

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (2018)

Heft: 1

Artikel: Ein Haus des Gesangs für ein klingendes Dorf : die Idee "Tgea da tgànt"

Autor: Reich, Julian / Juon, Telgia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758130>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Haus des Gesangs für ein klingendes Dorf – die Idee «Tgea da tgànt»

Eine Heimat für das rätoromanische Musikschaffen: Das ist die Vision, die hinter dem Projekt «Tgea da tgànt» steht. Im Geburtshaus des Komponisten Tumasch Dolf (1889–1963) in Mathon wird dereinst die romanische Musik auf vielfältige Weise lebendig und erlebbar. Ein reger Proben- und Veranstaltungsbetrieb im neu geschaffenen Chorsaal verwandelt Mathon in ein klingendes Dorf. Und in der Atelierwohnung wird konzentriert an künstlerischen oder wissenschaftlichen Projekten gearbeitet – der Ruhe am Schamserberg sei Dank. Es soll wieder klingen, denken und schaffen in diesen alten Wänden.

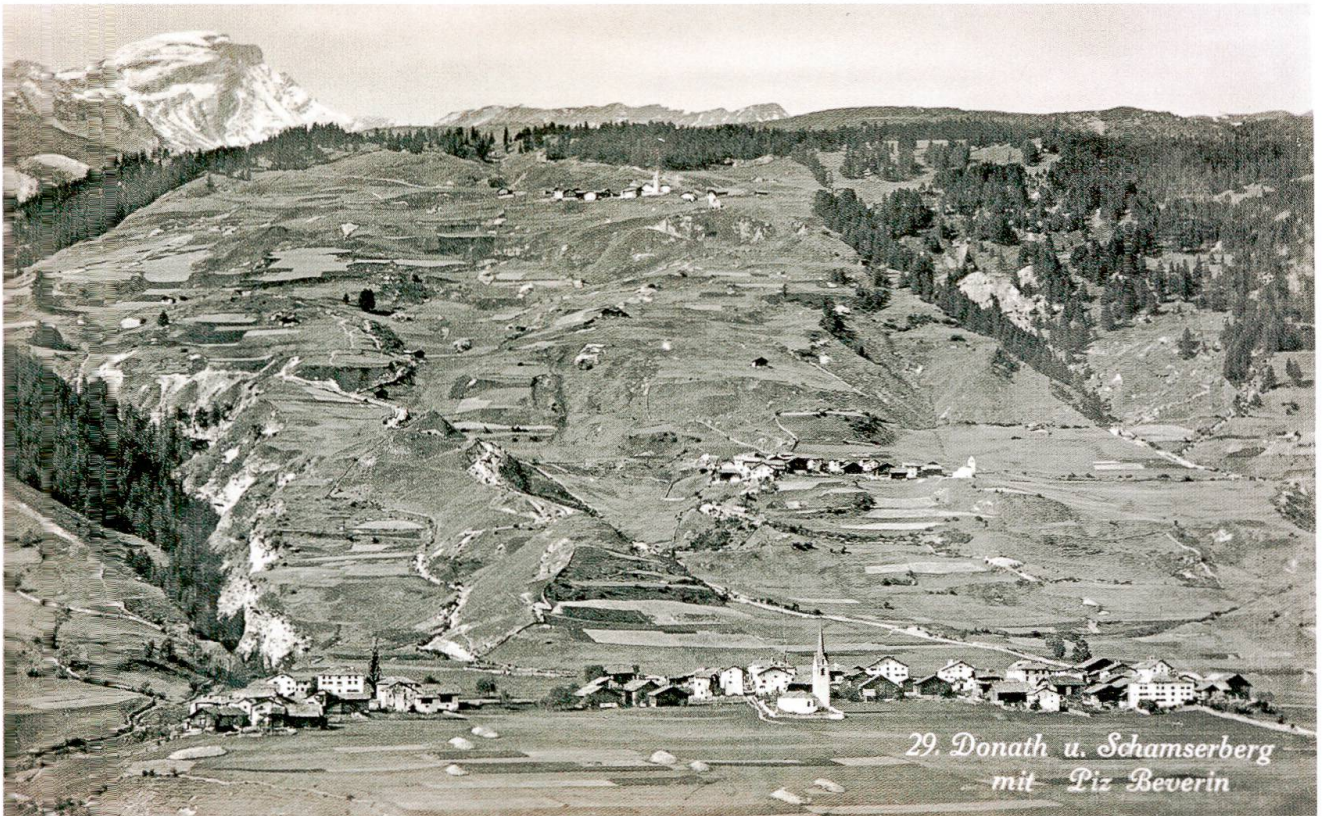
Julian Reich
Telgia Juon

Die «Tgea da tgànt» versteht sich als Entwicklungsprojekt für das ganze Dorf und für die Region. Angestossen wurde es von den Erben Tumasch Dolfs und vom Naturpark Beverin, der es aktuell gemeinsam mit der Kulturfachstelle cultura viamala, der Cuminanza culturala Val Schons, der Lia Rumantscha und einer Vertretung der vier Eigentümer der Liegenschaft weiterentwickelt. In einem nächsten Schritt soll das Projekt in eine noch zu gründende Stiftung überführt werden.

Die vorgesehene Stiftung operiert gemeinnützig: Durch ihre Leistungen für Gäste und Einheimische werden die bestehenden touristischen Anbieter im Schams vernetzt und gestärkt. So entstehen Synergieeffekte, die zu einer zusätzlichen Auslastung der Betriebe führen. Damit einher geht eine höhere Wertschöpfung und im Endeffekt die Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen.

Teil eines Netzwerks

Angestrebt wird die Einbettung der «Tgea» in ein Hoteldorf-Modell: Eine zentrale Stelle sorgt für Vermittlung, Vermietung, Abwicklung und Unterhalt sowohl der Proberäume wie auch der Bettenbelegung in den angeschlossenen Häusern. Darunter könnten das bereits heute als Lagerhaus dienende ehemalige Schulhaus, die dortigen Proberäume und Ferienwohnungen zählen. Eine enge Zusammenarbeit mit den bestehenden Anbietern ist Grundbedingung für den Erfolg des Vorhabens. Gemeinsam



mit den Akteuren, der Dorfbevölkerung und den Ferienwohnungsbesitzern soll ein Prozess in Gang gesetzt werden, der neue Perspektiven für das Dorf und die Region insgesamt eröffnet. Um ein nachhaltiges Bestehen sicherzustellen und ein weit gefächertes und grosses Zielpublikum anzusprechen, ist es wichtig, die Nutzung möglichst breit abzustützen. Die vier geplanten Nutzungsfelder – Proberaum, Veranstaltungsbetrieb, Vermietung, Ausstellung – funktionieren sowohl als Gesamtidee als auch als einzelne Elemente. Während der Ausstellungsteil beispielsweise vor allem kurzzeitig anwesende Besuchende wie Tagestouristen oder Fachleute aus dem Musikbereich anspricht, bewirken die Proberäumlichkeiten und vor allem die Wohneinheit Aufenthalte über mehrere Tage oder Wochen. Als viertes Standbein organisiert die «Tgea da tgànt» ein Kultur- und Workshop-Programm.

Ausstellung zum rätoromanischen Liedschaffen

Mit der «Tgea da tgànt» soll der romanischen Musik ein Referenzort gegeben werden. Moderne Vermittlungsmethoden wie Infoterminals, Hör- und Sehstationen verschaffen Besucherinnen und Besuchern vielfältige Zugänge zur Musik im rätoromanischen

Ansichtskarte «Donath u. Schamserberg mit Piz Beverin», um 1930, Fotograf: Romedo Guler-Schuhmacher. In der Bildmitte am oberen Bildrand das Dorf Mathon (ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv / Fotograf: Guler-Schuhmacher, Romedo / PK_000888 / Unbekannt).

Raum. So sollen die wichtigsten Komponisten und Musiker der Rumantschia vorgestellt werden, aber auch die Entwicklung der romanischen Musik über die Jahrzehnte. Mit Wechselausstellungen können zudem spezielle Aspekte der Musiklandschaften reflektiert werden.

Die Kultursparte Musik ist in der Museumslandschaft Graubündens kaum präsent. Kein Museum, ob privat oder kantonale, widmet sich dem Thema ausführlich, das heisst abseits von Sonderausstellungen. Eine Ausstellung zu Tumasch Dolf und zu weiteren Komponisten, die das rätoromanische Musikschaffen repräsentieren, sowie zum romanischen Musikschaffen im Allgemeinen würde also nicht nur in der Region, sondern im gesamten Kanton einen bis anhin nicht berücksichtigten Bereich abdecken. Mit dem Thema Musik knüpft die «Tgea da tgànt» überdies nahtlos an bestehende Einrichtungen am Schamserberg an, insbesondere an den seit 2005 bestehenden Klangwald Lohn.

Proberäume

Die Schweiz zählt über 6000 Vereinigungen, die sich musikalischen Projekten widmen: Chöre, Musikgesellschaften, Orchester, Kammermusikensembles, Jugendmusikvereine sowie Kapellen, Musikgruppen oder Big Bands. Diese bilden gleichsam die Zielgruppe unseres Hauses. Es ist ein Trend hin zu projektorientierten Formationen zu beobachten, die sich jeweils zusammenfinden, um ein bestimmtes Konzertprogramm zu erarbeiten. Oftmals wird auf das Mittel der Intensivproben gesetzt, sprich Probewochenenden oder sogar Probewochen.

Die «Tgea da tgànt» als Probeort setzt sich in mehreren Belangen von anderen Probeorten ab. Erstens soll ein für Chor- und Musikproben überdurchschnittlich guter Raum geschaffen werden, der hohen Anforderungen genügt. Auch die Installation einer Aufnahmeanlage ist vorgesehen. Zweitens ist die ruhige, inspirierende Lage am Schamserberg sehr dafür geeignet, sich auf ein Projekt zu konzentrieren. Drittens kommt die Möglichkeit hinzu, sich über die Ausstellung und bereit gestelltes Notenmaterial vertieft mit der Thematik «romanisches Liedgut» auseinanderzusetzen. Viertens besitzt die «Tgea da tgànt» durch ihre Geschichte als Geburtshaus des Komponisten Tumasch Dolf einen unaustauschbaren inhaltlichen Anknüpfungspunkt. Damit wird ein attraktives Gesamtpaket geschaffen, das einen grossen Mehrwert gegenüber anderen Probelokalen besitzt.



Das Geburtshaus des Komponisten Tumasch Dolf im Zentrum von Mathon (Foto: Ralph Feiner, Malans).

Um das Marktpotential abzuschätzen, hat die Projektleitung zwei Online-Befragungen durchgeführt. Diese wurde an Kantonal- und Dachverbände der Musiksparten Chor, Blasmusik und Orchester gesendet mit der Bitte, sie an die Mitglieder weiterzuleiten. Jeweils rund 140 Organisationen nahmen an der Umfrage teil. Während mit 81% eine grosse Mehrheit das Mittel der Probewochenenden anwendet, absolvieren rund 17% ganze Probewochen. Probewochenenden finden meist im Herbst oder im Frühling statt. Aus den Rückmeldungen lässt sich zudem ein geografisches Hauptpotenzial für ein Zielpublikum im Raum Ostschweiz herauslesen.

Atelier- und Ferienwohnung

Mit Blick auf eine möglichst vielfältige Nutzung des Gebäudes und auf einen steten Mittelzufluss soll als drittes Standbein eine Wohnnutzung möglich sein. Einerseits soll eine Atelierwohnung primär für Musiker, Künstler und Wissenschaftler zur Verfügung gestellt werden. Sie sollen sich in der anregenden Umgebung des Schamserberges für eine bestimmte Zeitdauer dem konzentrier-

ten Arbeiten widmen können. Anzustreben ist eine Art «Stipendium Tumasch Dolf». Ziel ist es, dass ein Geldgeber, zum Beispiel eine Stiftung, die Ausrichtung des Stipendiums voll übernimmt. Überdies möchten wir eine Wohngelegenheit im Sinne von «Ferien im Baudenkmal» einrichten, in der Feriengäste die einmalige Architektur des Gebäudes während ihres Aufenthaltes erleben können. Damit füllt sich das Haus auch während der Sommer- und Weihnachtszeit, wenn der Chor- und Probenbetrieb das Haus nicht in Beschlag nimmt.

Aktivitäten und Belebung

Ein regelmässiges Kulturprogramm sorgt dafür, dass die «Tgea da tgànt» in der Region als lebendiger Kulturort wahrgenommen wird. Denkbar sind Konzerte von Chören, Ensembles, Liedermachern und Bands, aber auch Tanz, Lesungen, Vorträge und Ausstellungen. Idealerweise stehen diese in Verbindung mit dem romanischen Kulturschaffen, jedoch soll dies keine Bedingung sein. Als Zielgruppe anzuvisieren sind damit sowohl Einheimische wie Gäste, die sich während der Sommer- respektive Wintersaison in der Region aufhalten. Im Schams kann mit einer regelmässigen Konzertreihe eine Lücke im Veranstaltungsangebot geschlossen werden. Und mit in Zusammenarbeit mit Dozierenden durchgeführten Workshops werden ambitionierte Laiensänger/-innen und Profis angesprochen.

Die «Tgea da tgànt» bietet nicht nur die Möglichkeit, das einheimische Kulturschaffen in seinem ganzen Reichtum zu bewahren, zu beleben und zu vermitteln. Wenn sich dereinst die ersten Chöre und Musikformationen für ihre Probenarbeit in Mathon aufhalten und dabei in Kontakt mit dem einheimischen Kulturleben kommen, verbinden sich Kultur und Wertschöpfung auf beispielhafte Weise.

Telgia Juon ist Dozentin an der Pädagogischen Hochschule Chur und an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Sie ist eine Enkelin von Tumasch Dolf. Julian Reich leitet die Kulturfachstelle cultura viamala in Thusis und arbeitet als Journalist.

Adressen der Autoren: Telgia Juon, Maienweg 12, 7000 Chur; Julian Reich, Domlescherstrasse 48, 7411 Sils i.D.